

# Preussenschule.

Zeitschrift für Lehrer und Freunde der Menschenbildung  
von allen Confessionen.

Herausgegeben von Schulmännern in Preußen.

N<sup>o</sup> 38. Zweiter Jahrgang. Sonntag den 21. September 1834.

Redaction und Verlag von der Schulbuchhandlung in Mohrungen.

## Ein Wort über Disciplin in einer höhern Mädchenschule.

Von E. Hassenstein, Director der höhern Mäd-  
chenschule zu Insterburg.  
(Bechluss.)

Den Anfang mache der Lehrer mit der heiligen Geschichte, und zwar mit den biblischen Erzählungen des alten Bundes; denn diese sprechen das weibliche zarte Gemüth, auf eine Weise an, welche besonders auch für die religiöse Bildung wirkt. Sodann lerne die Schülerin auf der 2ten Stufe die Hauptepoche lebendig anschauen und kennen; immer mit besonderer Hindeutung auf die Biographie berühmter Menschen. Den 3ten Cursum macht die Geschichte des Vaterlandes. Diese muß mit größerer Genauigkeit durchgenommen und besonders die Charaktere der berühmten Frauen des Vaterlandes kräftig erwähnt werden, z. B. Elisabeth Christinens, der Gemahlin Friedrich II. — der erhabenen Louise u. s. w. damit die künftige Mutter es schon früh recht tief fühlen lerne, was es heiße Vaterland, und daß es ihr auch nie zu schwer falle für dasselbe alles Ihrige freudig zum Opfer zu bringen, dann werden auch die künftigen Generationen erglühen von heiliger Vaterlandsliebe, und Söhne und Töchter solcher Mütter werden freudig mit glühender Seele gleich

dem Dichter Klopstock ausrufen: „Ich liebe dich, mein Vaterland!“

## Ästhetik (Zeichnen. Musik — Gesang.)

Wenn zwar eine wahre ästhetische Entwicklung oder Geschmacksbildung das unfehlbare Resultat einer reellen und harmonischen Bildung des Geistes und Herzens ist, so dürfte es doch nöthig sein in einer höhern Mädchenschule den Schülerinnen noch besondere Seltenheit dazu zu geben, damit dieses Gefühl auf den Grund der Entwicklung des Geistes und Herzens gebaut werde, denn dadurch allein bringt es jene schöne und reine Harmonie in das Leben des Frauenzimmers, die eine erwachte Sehnsucht in ihm oft so ungestüm fordert, und wird dadurch des gebildeten Innern sichtbare und himmlische Gestalt und Gefährtin.

1. Für das Zeichnen hat die neueste Zeit bereits viel gethan, und ein zweckdienlicher Unterricht in demselben dürfte wohl schwerlich noch in einer gut eingerichteten Schulanstalt unsers Vaterlandes mangeln; jedoch wie und von welcher Stufe an, er in einer Mädchenschule erteilt werden soll, hierüber dürfte wohl noch Einiges angeführt werden müssen. — Die Zeichenkunst, gewiß eine der ältesten, nützlichsten und angenehmsten der Künste, lehrt uns verschiedene Gegenstände aus der Natur und Flächen darstellen. Da der Trieb zur Nachahmung den Kindern eigenthümlich



ist, so finden die meisten Kinder, besonders Mädchen, großen Geschmack daran, und dieses hat auch einige Erzieher auf den Gedanken gebracht, dem Kinde früher einen Zeichen- als Schreibunterricht zu ertheilen. Dem sei nun wie ihm wolle, so viel bleibt aber ausgemacht, daß beide Fertigkeiten sehr gut neben einander betrieben werden können. Da es für Mädchen hinlänglich ist, nur das sogenannte freie Handzeichnen zu erlernen, so darf des übrigen Zeichnens hier nicht erwähnt werden.

Dieser Unterricht beginnt schon in der 1sten Stufe (III. Mädchenklasse) mit geraden Linien, die theils unvereinigt, theils vereinigt gezeichnet werden müssen. Hier kennt das Mädchen noch kein Vorlegeblatt, sondern der Lehrer mache die Schülerin zuvörderst mit den verschiedenen Arten Linien, Winkeln und Figuren bekannt, und übe alsdann ihren ästhetischen Sinn in eigenen Gebilden. Nur halte er strenge darauf, daß das Mädchen das Gummi elastikum nicht gebrauche, und alles so fein und correct als möglich bilde. Diese Uebung wird auf der folgenden Stufe fortgesetzt, nur daß die Aufgaben zusammengesetzter werden. Wenn nur durch längere Uebung die Schülerin schon ordentliche Zeichnungen zusammensetzen gelernt hat, welches unbedingt einen weit größern Werth geben muß, da alles Selbstgeschaffene weit bildender ist, als das Hineingebrachte; so können ordentliche Vorlegeblätter zum Muster dienen; und der Lehrer hat nach einer vorhergegangenen Erklärung des Lichtes und der verschiedenen Arten von Schatten nur darauf zu sehen, daß das Augenmaas geübt werde. Blumen, Arabesken und dergl. sind für Mädchenschulen weit passender, als Landschaften und Köpfe; obgleich auf der letzten Stufe auch dergleichen Originale benutzt werden könnten, besonders wenn der Geschmack der Schülerinnen sich zu denselben hinneigt; denn dieser, der sich erst beim Unterrichte selbst entwickelt, muß, wie bei der Bildung überhaupt, so besonders bei der zu einer Fertigkeit oder Kunst wohl berücksichtigt werden.

2. Gesanglehre. Diese darf keiner Schule, am allerwenigsten aber einer Mädchenschule fehlen; denn abgesehen davon, daß durch einen ordentlichen Gesangunterricht das Gehör geübt, der Wohlklang der Sprache befördert und der Sinn für das Schöne geweckt und gebildet werden, so übt er auch auf die Bildung der sittlichen, religiösen und erhabenen Gefühle des Mädchens noch

einen sehr großen Einfluß aus. Aber wenn er dieses leisten soll, so ist es leicht wahrzunehmen, daß es nicht nur auf die Stufenfolge, die der Lehrer beobachtet, sondern hauptsächlich auf seine Individualität und auf seinen eigenen musikalischen Sinn, ankomme. Um aber alle die Mittel und Wege zu bezeichnen, dahin zu gelangen, müßte ich mich zu sehr in diesen einen Gegenstand vertiefen, daher es mir hier um so mehr erlaubt sei, nur etwas über die Stufenfolge der Gesanglehre zu sagen, da das Obige schon manche Winke für den Lehrer im Allgemeinen enthält.

Auf der ersten Stufe, (da in der Regel die Mädchen ohne alle musikalische Vorbildung in die Schule kommen) genügt es, ihr Gehör zu erwecken, und überhaupt ihre Organe zum Gesange vorzubilden. Auf der zweiten Stufe erst beginne der eigentliche Unterricht mit der Uebung im Treffen der verschiedenen Töne (Melodik), gehe gleichmäßig mit der Lehre vom musikalischen Zeitmaße (Rhythmik) mit einigen Hindeutungen auf die Lehre von der Stärke und Schwäche der Töne (Dynamik) zu praktischen Uebungen über. Denn erst wenn die Schülerin den Erfolg ihrer Bemühungen wahrnimmt, wird sie mit Lust auf ihrem Wege fortstreben. Daher der Lehrer mit recht gutem Erfolg schon einige leichte 1 bis 2stimmige Liederchen zu singen geben kann, sobald die Schülerinnen mit dem Accord und der Tonleiter bekannt gemacht sind. Haben die Schülerinnen diese Uebungen eine Zeit lang gemacht, so können nach Beendigung der Dynamik in der dritten Stufe Solleggien gesungen werden, d. h. der Lehrer kann solche Uebungen aufstellen, in welchen Melodik, Rhythmik und Dynamik vereinigt dastehen. Während der Zeit müssen die Schülerinnen (wo möglich einzeln, welches aber in der Regel in einer Mädchenschule sehr schwer zu bewirken ist) mehrfache Uebung erhalten nach Noten zu singen, und auf dieser Stufe, mit Bezug auf richtige Intonation, Haltung der Stimme, deutliche und wohlklingende Aussprache, angemessene Deklamation u. s. w. alles, was an den schwerern rhythmischen, melodischen und dynamischen Uebungen noch fehlen sollte, nachholen, und auf dieser Stufe so weit geführt werden, daß sie eben nicht ganz leichte, mehrstimmige Gesänge mit Geläufigkeit und gehörigem Ausdruck tafmäsig zu singen im Stande sind.

D  
zwar d  
handlu  
die ihn  
dies ist  
in de  
dürfen.  
Beispi  
sowohl  
hung

S  
legten  
Wissen  
beendig  
erst die  
ziehung  
lich B  
len we  
selbst v  
die allg  
dar, ei  
mit ih  
Seelen  
auch die

G  
gebildet  
lichen  
wird a  
welches  
und ste  
der Ra  
Karten  
stalt au  
Beantw  
werden

H  
terricht  
Augen  
treue li  
strebt,  
lerin si  
zu bele  
Ideal e  
werden  
ten zu  
frauen,  
dem F  
Vater  
göttlich  
Wahrh



## Erziehungswissenschaft.

Die gütige und allweise Vorsehung hat zwar den Müttern schon viele Anlagen zur Behandlung und Erziehung der Kinder ertheilt, die ihnen das Erziehungsgeschäfte sehr erleichtern, dies ist aber immer noch keine Folge, daß sie in der Erziehungskunde selbst Nichts lernen dürfen. Im Gegentheil lehren tausend von Beispielen die häufigen Mißbräuche kennen, die sowohl bei der körperlichen, als geistigen Erziehung Statt finden.

Sehr gut wäre es also, wenn etwa im letzten Jahr auf der dritten Stufe mit dieser Wissenschaft der gewöhnliche Schulunterricht beendigt würde. Hier erlerne das Mädchen zuerst die Behandlung der kleinen Kinder in Beziehung auf den Körper kennen, aber vorzüglich Blicke in die Natur der kleinen Kinderseelen werfen. Der Lehrer stelle, wie es sich von selbst versteht, mit Rücksicht auf das Geschlecht die allgemeinen Grundsätze der Seelenerziehung dar, er gehe ferner die vielfältigen Hindernisse mit ihm durch, die bei der Ausbildung junger Seelen sowohl durch körperliche Eindrücke, als auch durch sittliche Einwirkungen im Wege stehen.

## Industrieunterricht.

Endlich fordert die Zeit auch von jedem gebildeten Frauenzimmer Geschicklichkeit in weiblichen Handarbeiten, und die Kenntniß derselben wird auch jedes Mädchen und einer jeden Frau, welches Standes sie auch sei, wahrhaft nützen und sie zieren. Man wird gewiß sie lieber mit der Nadel in der Hand, als am Spieltische mit Karten beschäftigt sehen. Daher sorge die Anstalt auch für einen Unterricht hierin, doch die Beantwortung der Frage, wie dieser ertheilt werden soll, gehört wohl nicht füglich hierher.

Hat nun der Lehrer bei seinem ganzen Unterrichte stets den höchsten Vernunftzweck vor Augen gehabt, hat all' sein Thun und Treiben treue Liebe zur Sache geleitet, hat er dahin gestrebt, den lautern und reinen Sinn seiner Schülerin für das ewig Bleibende, Unvergängliche zu beleben, so wird die Jugendanstalt dieses Ideal erreichen, und gewiß wird ihr die Freude werden, aus ihrer Mitte alljährlich herauszutreten zu sehen eine Menge schöngebildeter Jungfrauen, die nach vollendeten Schuljahren auf dem Fundamente des häuslichen Lebens durch Vaterkreue, durch Mutterforfgalt gepflegt, des göttliche Prinzip, in sich erkennen, und von Wahrheit, Güte, Liebe und Gottesfurcht beseelt

sich in Schönheit und Geistesfülle immer mehr entfalten und ihrer hohen Bestimmung entgegenreisen, und wie könnte ich besser dieses Bild vollenden, als mit den Worten des herrlichen Dichters F. W. Zachariae:

Sie lächelt voll Unschuld und trägt im Gesicht  
den offenen Himmel.

Also entschlüßt auf Rosengewölk ein reisender  
Engel,

Der auf des ewigen Befehl die weite Schöpfung  
durchwandert.

Weicht nicht, ihr Beschützer der Unschuld, ihr  
treuen Gefährten,

Menschlicher Tugenden; himmlische Schaaren  
weicht nicht von ihr!

Tragt sie auf euren olympischen Flügeln, damit  
nicht ein Unfall

Ihre blühenden Jahre verkürze! Sie wächst  
an Alter

Und an Schönheit und Jugend empor. O glück-  
liche Mutter,

Die dich, holdseliges Mädchen, gebar! O glück-  
licher Vater,

Welcher dich einst des edelsten Jünglings Um-  
armungen zuführt,

Und von dir ein zahlreiches Volk von Enkeln  
entstehen sieht.

Die 4 Stufen des weiblichen Alters.

Ein dichterisches Gemälde.

In welcher Klasse einer höhern Lehranstalt wird man den Unterricht in der Geschichte am zweckmäßigsten beginnen? und wie wird dieser Unterricht einzurichten sein?

Wie sehr auch die Pädagogik als eine eigenthümliche und selbstständige Wissenschaft da steht, der es Pflicht ist, sich an ihre einheimischen Begriffe zu besinnen und dieselben zu einem System zu verarbeiten, so liegt es doch in ihrem Wesen, daß sie von zwei Richtungen der philosophischen Thätigkeit getragen und bedingt wird. Die Psychologie fragen wir nach der Wirksamkeit und Möglichkeit unserer pädagogischen Bemühungen, nach der Tauglichkeit und dem Werthe der Mittel; die praktische Philosophie stellt die formalen Zwecke der Erziehung auf. Aus diesen Quellen muß unser pädagogisches Denken und Thun Nahrung und



Leben, des Erziehers Gemüth Vertrauen und Hoffnung schöpfen, wenn er mit durchgreifender Festigkeit handeln will. Dahin muß er mit seiner Ueberlegung zurückgehen, wenn er den pädagogischen Werth und die zweckmäßige Behandlung vorhandner Lehrobjecte prüfen und erforschen will. Diese werden uns in den Wissenschaften dargeboten, und welche Wissenschaft auch immer gelehrt wird, sie darf nicht in der Pädagogik als Mittel zu irgend einem beliebigen Zwecke benutzt werden, sondern nur in sofern ist sie selbst Zweck, als sie objectiv das einschließt und vermittelt, was wir in dem Gemüthe des zu bildenden Subjects nach der Weisung der Idee der Vollkommenheit und den Prinzipien der Pädagogik als Ziel vor uns haben.

Wie aber das Kind uns in seiner Beschränktheit und geistigen Unvermögenheit vortritt, macht sich sogleich die Forderung für den Erzieher fühlbar, die Keime des geistigen Lebens so zu entwickeln, daß die Kraft zunehme an Intensität, an Tiefe und innerer Festigkeit; daß dabei aber nicht eine einseitige Vertiefung die Ausbreitung nach vielen Seiten, die Extension der Kenntnisse hindere, sondern diese mit gleicher Sorgfalt erstrebt werde; daß endlich auch die Zerstreung des Gemüths vermieden werde durch die Concentration zu einem Zwecke. Dies ist das ganze Bild der Größe, welches auch dem Erzieher als Muster vorschweben muß. Von selbst aber wird er so auf die Ueberlegung geführt, wie tief jede Wissenschaft in ihrer Eigenthümlichkeit das Interesse zu erregen, d. h. wie gründliches und deutliches Wissen sie zu bewirken, wie vielfach sie sich nach den verschiedenen Arten das Interesse auszubreiten, wie sehr sie endlich zu der Einheit eines Totaleffects einzutwirken vermöge. So mit der Geschichte, die von jeher als eines der allgermeinsten und vortrefflichsten Bildungsmittels ist geachtet worden, und kaum einem andern nachstehen dürfte, wenn Plan und Ueberlegung in der ganzen Art der Behandlung ist. Sie ist jedenfalls geeignet, in gleichem Grade die Interessen der Erkenntniß wie der Theilnahme zu erregen, zu fesseln, zu bilden. Zunächst befriedigt Alles, was nur Geschichte heißt, mögen es auch Fabeln und Märchen sein, die bloße Lust und Begierde des Wissens und Kennenlernens in dem Maße, wie kaum etwas Anderes. Immer fordert sie durch sich selbst auf, zu merken, immer spannt sie mit neuen Erwartungen das Gemüth

des Hörenden, immer bietet sie einen neuen Zuwachs an Namen, Zahlen, Thaten, Ereignissen. Aber während so die Massen der Gedanken sich häufen und mannigfaltig durch einander verflechten, während Unerwartetes geschieht und das Erwartete ausbleibt, während vielleicht anders gehandelt werden konnte, als gehandelt wurde, regt sich bei irgend lebhaften Köpfen schon frühzeitig die Neigung zur Speculation, die in der Geschichte eigenthümlich vollendet ihr zulezt den Charakter des Pragmatismus giebt. Daneben aber bietet die Geschichte unzählige Veranlassungen zum Urtheil in den verschiedensten Beziehungen. Wo nur von menschlichen Thaten und Handlungsweisen, von menschlichen Unternehmungen und Einrichtungen die Rede ist, da erscheint das Anständige und Unanständige, das Schickliche und Unschickliche, das Schöne und Häßliche endlich das Gute und Böse in allen Gestalten, und wo überall die Verhältnisse in den Erscheinungen richtig aufgefaßt werden, da erhebt sich das Urtheil des Auffassenden über die vorliegende Sache. Nirgends aber eröffnet sich der Thätigkeit des Urtheils ein so weites Feld, ein so großer Spielraum, wie gerade in der Geschichte. Indessen eben so viel Gewinn, und vielleicht noch mehr, gewährt die Geschichte für die Bildung der theilnehmenden Interessen. In ihr wird gerade dem Menschen alles das begreiflich und interessant, was ihn an die Individuen seiner Gattung und an den Menschen in seiner Gesellungs- und bürgerlichen Gemeinschaft anschließt, an das Leiden und Thun der Einzelnen, an ihr Zusammentreten zu Familien, größern Gemeinschaften, Staaten, und das begleitende Interesse von den Anfängen der menschlichen Gesellschaft zu den größern und verflochtenen Verhältnissen politischer Systeme fortführt. Endlich aber, während das wildeste und regelloseste Spiel des Zufalls Glück und Unglück unter die Schicksale der Menschheit zu mischen scheint, sucht der religiöse Glaube die höhere Leitung und die Bestätigung der göttlichen Weltregierung, und findet sie in unzähligen Spuren der Gerechtigkeit Gottes und seiner waltenden Vorsehung, die das Gemüth oft mit Nahrung ergreifen und mit Trost und Zuversicht rüsten.

Unterliegt es demnach keinem Zweifel, daß sich die Geschichte als Unterrichtsgegenstand durch die Erregung eines möglichst vielseitigen Inter-

esses  
berleg  
nen,  
sen se  
solle.  
lehrte  
worn  
für A  
berab  
versich  
eine a  
ansch  
Lehrer  
des ge  
Lehrer  
der vo  
W  
wird n  
Vortra  
Gedäch  
er das  
die Au  
Stand  
und st  
das In  
fremda  
Gegen  
und Dh  
davon  
meinen  
mit jun  
Mährch  
vergesse  
sehr wi  
ches kö  
sicher a  
erwarte  
rathsam  
vorleg  
lungsg  
den Kn  
bung de  
der lebe  
hem S  
chen Th  
dem abe  
ziehunge  
Schweif  
gebändig  
gewöhnt  
chen Bo  
mehr W



esses empfiehlt, so wird sie eine sorgfältige Ueberlegung veranlassen, wo der Unterricht beginnen, wie er seinem Inhalte nach selbst beschaffen sein, wie er endlich behandelt werden sollte. Zurückweisend die Methode, deren Verfehrtheit weiter unten erwogen werden soll, wornach man auf manchen Schulen die Geschichte für Anfänger zu einem fahlen Gedächtnißwerk herabwürdigt durch Benutzung tabellarischer Uebersichten, fordere ich gerade für den Anfang eine ausführliche Darstellung durch einen anschaulichen und fortlaufenden Vortrag des Lehrers, und behaupte zugleich, daß der Anfang des geschichtlichen Unterrichts zwar nicht dem Lehrkreise der untersten Klasse aber doch dem der vorletzten angehöre.

Also soll ein Knabe von 9 — 10 Jahren, wird man einwerfen, einen zusammenhängenden Vortrag die Stunde über anhören und mit dem Gedächtnisse auffassen können? Allerdings wird er das, wenn die Haltung des Ausdrucks und die Auswahl des Vorgetragenen seinen geistigen Standpunkte angemessen ist. Denn wie groß und stark die Kraft des Gedächtnisses ist, wo das Interesse der Sache den Hörenden von allen fremdartigen Gedanken abziehen und in den Gegenstand so zu vertiefen vermag, daß Augen und Ohren an dem Munde des Erzählers hängen, davon liegt ein sprechender Beweis in der ungewöhnlichen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, womit junge Kinder die längsten und verworrensten Märchen aufzufassen pflegen. Kein Name wird vergessen, kein kleinlicher Umstand der dem Kinde sehr wichtigen Begebenheiten übersehen. Gleiches können wir bei zweckmäßiger Behandlung sicher auch von dem Unterrichte in der Geschichte erwarten. Aber doch scheint es mindestens nicht rathsam, früher damit anzufangen, als auf der vorletzten Klasse. Denn es ist dem Entwicklungsgange des Menschen angemessen, daß man den Knaben erst in die Geschichte und Beschreibung der äußern Natur, theils der todten, theils der lebenden, einführe, um von da zu der höhern Sphäre menschlicher Ereignisse, menschlichen Thuns und Wirkens überzugehen. Außers dem aber wird der Unterricht in mancherlei Beziehungen auf der untersten Klasse das unstätte Schweifen der Gedanken des zerstreuten Knaben gebändiget, seine Aufmerksamkeit zur Ausdauer gewöhnt haben, so daß hierin dem geschichtlichen Vortrage, der allerdings in dieser Hinsicht mehr Ansprüche macht, bereits genügend vorge-

arbeitet ist. Selbst die erste Rohheit und Unbehüßlichkeit der Sprache des Knaben muß in etwas zurückgetreten sein, weil darin ein bedeutendes Hinderniß des richtigen Verstehens liegt.

Schwierig ist die Frage über das Was? über den Inhalt dessen, was in den ersten Unterricht der Geschichte gehört. Wo liegt sein Anfang? wie weit soll er sich nach den Seiten verbreiten? Es möchte vielleicht bei oberflächlicher Ueberlegung gelaubt werden, daß wir bei der großen Masse, die uns in der Geschichte zu erdrücken droht, weniger bei den alten Zeiten verweilen, oder vielleicht geradezu einen Theil der neuen Zeit abschneiden sollten, weil diese näher liege und interessanter sei. Aber liegt denn eben das dem Gemüthe des Knaben näher, was durch den kleinsten Raum der Zeit von ihm getrennt ist? In der That leuchtet es so gleich ein, wie wenig einem Knaben die Geschichte seiner Zeit begreiflich ist, wenn wir nicht durch die Erzählung von allerlei hervorstechenden Heldenthaten und abgerissenen Zeitereignissen den Begriff der Geschichte erschöpfen wollen. Die Gegenwart ist aus der Wurzel der ganzen Vergangenheit erwachsen, und bietet ein viel zu verflochtenes Gewebe der mannigfaltigsten Verhältnisse, ein künstliches System der Politik dar, als daß ein wenig unterrichteter Knabe das Alles fassen und begreifen sollte. Gerade im Gegentheil liegt ihm die entfernteste Vergangenheit am nächsten, mit ihrem patriarchalischen und heroischen Leben, mit ihren einfachen Formen des öffentlichen Verkehrs der Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft. So sind wir durch die Natur der Sache auf die alte Geschichte hingewiesen. Aber es entsteht nun die große Frage, wie weit wir hier zurückgehen sollten. Ob wir uns mit der Fackel der historischen Kritik in die Dunkelheit der Urgeschichten wagen? Das wäre die Aufgabe eines Professors der Geschichte, aber nicht des Lehrers auf den untern Klassen der Schule. Zwar kann auch die mythische und fabelhafte Zeit der Vorwelt nicht übergangen werden; aber wir lassen die Facta stehen, wie sie sind, und merken nur so viel, daß wir uns nicht zu sehr in das Historisch-Unsichere vertiefen, sondern mehr zu dem Geschichtlichen eilen werden. So bleibt denn wieder die Bodenpflicht, daß wir entweder den Kopf des Schülers mit allerlei abenteuerlichen Dingen erfüllen, oder ihn un-  
aufhörlich zu den Fragen sollicitiren werden:



ist denn das auch wahr? ist das wirklich so geschehen? Hier nun scheint es am zweckmäßigsten, wenn man ein- für allemal die Bemerkung vorausschickt, daß in der ältesten Geschichte viel Unglaubliches vorkommt, viel Fabelhaftes und Uebertriebenes, was durchaus nicht für geschichtliche Wahrheit zu halten sei, viel Irrthümliches außerdem in den Vorstellungen und Meinungen der Menschen, was wir nicht mehr annehmen können, da wir besser unterrichtet seien. So wird man es vermeiden, den Eindruck der Erzählung gar zu oft dadurch zu stören, daß man hinzufügt: das Alles aber, was ich erzählt habe, ist nicht wahr! — Eine ganz besondere Sorgfalt wird nun der Lehrer zu verwenden haben auf die Wahl und die Zusammenstellung des Vorzutragenden, damit einerseits die Gedanken des Schülers in dem rechten Zusammenhange bleiben, andererseits die Einsicht in das Verhältniß der Völker unter einander und in den Einfluß derselben auf einander erstrebt werde. Vor allen Dingen aber wird es nöthig sein, bei jedem neuen Volke, dessen Geschichte begonnen werden soll, erst den Schüler auf dem Schauplatze der Begebenheiten zu orientiren, erst die Geographie des Landes durchzunehmen, wenn auch nicht in der größten Ausführlichkeit und nach der genauesten politischen Eintheilung. Es würde sich im Allgemeinen vielleicht folgender Plan für die alte Geschichte entwerfen lassen. Denn um diese kann es sich hier allein handeln, da die mittlere Geschichte den spätern Knabenzahren, die neue dem Jünglingsalter vorbehalten bleiben muß. — Die Aegypter sollen das älteste Volk gewesen sein; sie können süglich den Anfang machen. Nach der Geographie des Landes folgt so viel aus der ältesten Zeit, als nöthig ist, den Zusammenhang mit dem Folgenden zu vermitteln, und besonders das ganze Leben und den eigenthümlichen Charakter des ägyptischen Volkes, im häuslichen Leben wie in den öffentlichen Einrichtungen und bürgerlichen Verhältnissen, anschaulich zu machen. Der Götterdienst der Aegypter, ihre Bauten, die starrte Sitte des Kastenzwanges, müssen sich dem Knaben in einem großen und scharfgezeichneten Bilde darstellen. Der Vortrag kann fortlaufen bis zur Unterjochung durch die Perser (525). Hier treten wir nach Asien ein.

(Beschluß folgt.)

## Mittheilung.

Die Preußenschule, für Lehrer und Freunde der Menschenbildung bestimmt, dürfte doch wohl hin und wieder von Eltern, denen das Wohl und die zu diesem führende Bildung und Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, und denen irdische Güter zur vollkommnern Erreichung dieses sehnlichsten Herzenswunsches die Hand bieten, gelesen werden. Diesen zuvörderst diene die nachfolgende Mittheilung; nächstdem aber benutze der Privatlehrer wie die Gouvernante dieselbe zu ernstlicher Selbstprüfung; besonders aber dürfte es den angehenden (oft nur 15jährigen) Hauslehrern und den jungen Damen, die sich mit Erziehung und Unterricht der Kinder befassen, von dem unbestreitbarsten Nutzen sein, wenn sie nur dunkelfrei die Sache beherzigen möchten.

Zugleich bemerke ich noch, daß wenn hier nur von der Gouvernante die Rede ist, ich das Gesagte nach meiner gemachten Erfahrung auch auf die Vierundzwanzigthalershauslehrer (die man doch auch Gouverneurs hätte nennen sollen) anwende.

Preuss. Provinzialblätter Juniheft 1834 Seite 585 u. ff. sagt Herr Dr. Werner in seinem Aufsatz über orthographische Anstalten von der Erzieherin \*):

„Ihre Kenntnisse beschränkten sich auf die nothdürftige Kenntniß ihrer Muttersprache \*\*), etwas Rechnen \*\*\*)) und darauf daß sie Geographie und Geschichte nach dem Buche auswendig lernen läßt †); kurz, sie kann, was wissenschaftliche

\*) Wie sie heut zu Tage so häufig und eben darum so billig zu haben ist.

\*\*) D. h. sie kann allenfalls orthographisch schreiben, wenn man Casus- und Geschlechtsverwechslungen nicht zu orthographischen Fehlern rechnet.

\*\*\*)) Das ist oft auch: „daß Gott erbarm!“

†) Wenn sie hiebei nur vorsichtig in der Wahl der Lehrbücher wären! Aber wer Funke's Naturgeschichte auswendig lernen läßt, dem fehlt es doch gewiß an Mitleiden mit den Qualen der kleinen Jüglinge. Die Religion, deren Herr Dr. Werner gar nicht gedenkt, kommt bei den Gouvernanten am übelsten weg, sie wird nach irgend einem Catechismus eingezwungen, oder gar nur so gelegentlich gelehrt, wie etwa eine Anstands-

Kennt  
ner ein  
ner m  
die be  
dem  
endlich  
wenigst  
Ersfal  
Also n  
Erziehe  
„Gouv  
Klughei  
Die G  
linge.  
dieselbe  
Gensd  
fortirt.  
ein un  
gar ein  
feierlich  
damit  
mit ent  
zessen  
in eine  
ander g  
Wiede

reg  
nich  
we

ver  
he  
ben  
Ed  
Ar

\*) H  
V

\*\*) Do  
Er  
zur  
unt  
nar  
Al

\*\*\*)) W  
Am  
wü  
nich  
wie

†) Nu



Kenntnisse betrifft, sich kaum mit dem Secundaner eines Gymnasii, vielleicht mit einem Tertianer messen\*).

Von Pädagogik hat sie keine Idee und kennt die berühmtesten Schriftsteller über dieselbe kaum dem Namen nach\*\*). Von der menschlichen Seele endlich weiß sie weniger, als jede Mutter, die wenigstens die Gelegenheit hat, die allmähliche Entfaltung derselben an ihrem Kinde zu sehen\*\*\*). Also welcher Talisman eigentlich macht sie zur Erzieherin? Das Wort muß heraus; es heißt: „Gouvernantenflugheit“). — Die Gouvernantenflugheit †) äußert sich auf zweifache Weise. 1. Die Gouvernante läßt kein Auge von ihrem Zöglinge. Sie bewacht jeden Tritt und jedes Wort desselben mit einem Mißtrauen, wie etwa ein Venus'armes den Mißerhäter bewacht, den er eskortirt. Entschlüpft nun dem wohlbewachten Kinde ein unbesonnener Ausdruck, oder macht es sich gar eines Vergehens schuldig, so wird ihm in feierlicher Versammlung aller seiner Gespielen, damit diese ein Beispiel daran nehmen mögen, mit endloser Rede sein Vergehen in den schwärzesten Farben ausgemalt, ihm die Folgen desselben in einer zerknirschenden Predigt schrecklich auseinander gesetzt, und nachdem endlich durch vielfache Wiederholung derselben Vorwürfe und Redens-

regel. Von Klarheit und Wärme kann wohl nicht die Rede sein, denn: „Wer selbst Nichts weiß kann nichts lehren“ sagt Herder.

Die funfzehnjährigen Hauslehrer geben Unverdautes auch unverdaulich, und mit kaltem Herzen hauen sie Zweige und Äste von dem Lebensbaume: „Religion“. Haben sie selbst gute Schulen gehabt, so thun sie doch Etwas für Kraftbildung.

\*) Höchst selten! Die jungen Hauslehrer gewiß höchst selten mit Tertianern!

\*\*\*) Doch nur diejenige Gouvernante, welche gerne Etwas sein möchte und sich zur Ladenjungfer oder zur Pugmacherin zu klug dünkt. Von den Vier- undzwanzigsthalerhauslehrern (gewöhnlich Seminar-Hospites oder Expectanten) unbedingt wahr. Als Urtheil von einem Erzieher freilich erschrecklich!

\*\*\*) Wenn die Kinder auch in unsern Tagen von der Amme der Gouvernante übergeben werden, so würden sie die Entfaltung der Seelenkräfte doch nicht beobachten können; da sie ziemlich so oft wie die Mode gewechselt werden.

†) Nur zu häufig dunkelhafter Eigensinn statt Klugheit.

arten, wie man meint, das Herz des Kindes ganz zermalmt worden, entläßt man es mit guten Ermahnungen der moralischen Presse. Aber des Kindes Herz ist nichts weniger als zermalmt; mit jedem neuen Vorwurfe verhärtet es sich, bis es hart wird wie Stein\*). Nun erst lernt es das Böse kennen und mit dem Schlechten sich befreunden; gerade zum Troß der strengen Aufsicht bestrebt es sich Böses zu thun, und freut sich, wenn es ihm gelungen ist, es unbemerkt zu thun und durch seine Vorstellung die mißtrauische Wächterin zu täuschen\*\*).

Den wichtigen Grundsatz dem Kinde, während man es unbemerkt beobachtet, das größte Zutrauen zu zeigen, damit es Gelegenheit finde, sich desselben würdig zu machen, ihm jede Beschämung zu ersparen, um es nicht zu erbittern, und manchen begangenen Fehler, der, durch Unbesonnenheit veranlaßt, nur eine vorübergehende, flüchtige Erscheinung ist, lieber zu übersehen und die Aufmerksamkeit davon abzulenken, damit das Kind das Böse nicht erlerne, kennt diese Art von Gouvernantenflugheit nicht, und beklagt sich darum unaufhörlich, daß sie es mit lauter entarteten Kindern zu thun habe\*\*\*).

\*) Merck's, Lehrer und Freunde der Menschenbildung, endloses Sittenpredigen mit untermischten Donnerwettern und — Hagelschauern macht das Herz des Kindes wie — Stein — unfruchtbar. Aber eben so merck's: der Ochsenziemer und die Peitsche sind nur Nothbehelfe für Zuchthäuser und nicht für Schulen Strafmittel. — Je dichter der Flegel fällt, desto härter wird die Diete. —

\*\*) Ein trauriges Bild von verderbten (durch die Erzieherinnen verderbten) Kindern führt uns Herr Dr. W. vor, und gewiß sind die Eltern zu beklagen, die eine solche seelenverderbende Erziehung noch bezahlen. Allein es würde denn doch ein außerordentlicher Grad von Schlechtigkeit dazu gehören „gerade zum Troß Böses zu thun“ und ebenso dürfte das Kind, welches das Böse erst kennen lernt (doch als Böse), sich nicht so leicht mit dem Schlechten befreunden.

Beides ist unter Kindern (unter 14 Jahren) doch, Gott Lob, höchst selten.

\*\*\*) Der Grund zu dieser Klage mag bei der Gouvernante wohl darin liegen, daß diese Damen (die sonst so weltlich sind, aber wenn von Erziehung die Rede ist, gleich Haltung, Blick u. ändern)



2. Eine andere Manier der Gouvernantenklugheit besteht darin, daß die Erzieherin, wenn sie einen Verstoß oder Fehler bei einem Kinde bemerkt, es nicht geradezu, sondern mit verblümmten Worten darauf aufmerksam macht. Z. B. in einer Gesellschaft stüht sich ein Zögling auf seinen Ellenbogen. Die Erzieherin bemerkt es, wendet sich sogleich mit einer sehr freundlichen Miene an das Kind, und sagt so laut, daß alle Gegenwärtige es hören können: „Ach lieber N. N. Du bist wohl sehr müde?“ — Das Kind versteht den Wink und zieht rasch den Ellenbogen zurück, und die Anwesenden können nicht genug die Feinheit und Klugheit der Erzieherin bewundern. Aber nicht Alles was glänzet ist Gold. Die Erzieherin geht freilich triumphierend davon; aber das Kind liebt ihren Triumph in allen auf sich gerichteten Blicken, und empfindet ein bitteres Gefühl, sich als Opfer desselben zu sehen\*). Weit entfernt zu bessern, erbittert eine solche Behandlungsweise nur, oder gewöhnt an Falschheit, an ein höhnisches und boshaftes Benehmen, welches die Glückseligkeit mancher Familie untergräbt\*\*).

Wenn man an einem Kinde einen Fehler gewahrt, so spreche man dasselbe unter vier Au-

sich nicht mehr erinnern können, wie sie als Kinder gewesen; da ihnen pädagogische Kenntnisse abgehen, die mit den Erscheinungen in der Kinderwelt vertrauter machen: — Lebendige Tugendpramamente sind bei ihnen schon Ungezogenheiten, Entartung etc.

Die jungen Gouverneurs haben in dieser Beziehung theils ein weniger enges Gewissen, denn oft heißt's bei Ungezogenheiten: „ein Junge muß keine Schlagsmütze sein.

\*) Hier scheint Herr Dr. W. mehr die Kinder ausgesetzener Eltern in großen Städten zu meinen; da Kinder auf dem Lande oder in kleinen Städten hiezu weniger fähig sein dürften; weil ein solches Urtheil schon bedeutendere Ausbildung erfordert, als sie auf dem Lande und in kleinen Städten erlangt werden kann.

\*\*) Möchten doch Erzieher und Eltern Dieses beherzigen! — Zwar die möglichst schlimmste Folge verkehrter Erziehung angegeben, aber doch eine mögliche.

gen, belehre es mit wenigen aber ernstern und herzlichen Worten, und zeige ihm den Weg wie es künftig ihn vermeiden kann, ohne das Kind zu beschämen, ohne es zu erniedrigen, oder nur irgend Jemanden merken zu lassen, was vorgegangen ist; denn der Ehrgeiz der Kinder ist höchst verwundbar\*). Freilich büßt der Erzieher der diese Maxime befolgt, den Triumph der Klugheit bei den Anwesenden ein, die selbst sagen werden, daß das Kind so gut als ohne Aufsicht ist; dafür hat er aber die Genugthuung zu bemerken, daß ihm das Kind mit Hochachtung und Liebe anhängt, und ihm zu Gefallen sich bemüht, von seinen Untugenden abzulassen\*\*). Möge also die Gouvernantenklugheit (übrigens ein französisches Geschenk) für ewige Zeiten aus der Erziehung verbannt bleiben! —“

Möchten doch die Eltern, welche ihre Kinder der Erziehung einer Gouvernante oder eines Hauslehrers übergeben wollen, ja recht strenge und vorsichtig in der Wahl solcher Subjecte sein, und nicht aus Eigennuß (?) (nein Geiz) den Würdigen dem Unwürdigen nachsehen; denn hiedurch zeigen sie gerade, daß sie sich auf ihren Nutzen schlecht verstehen.

Wohlgerathene Kinder sind ein Segen Gottes und nur die Erziehung ist dem Gerathen förderlich.

\*) Wenn bloß Ehrgeiz die Triebfeder unserer Handlungen ist, dann ist unsre Tugend nicht weit her; denn bleibt die Ehre aus, so hört unser Gutsein auf. —

Sollte dieses Verfahren nicht leicht solche Menschen bilden, die vor Andern gerne fromm erscheinen, unbemerkt aber Knechte ihres angeerbten Adams sind? Würden daher nicht auch Ausnahmen nöthig werden?

\*\*) Wollte Gott! dieser Erfolg krönte immer die mannigfachen Bemühungen vieler wahrer Lehrer!